

# Die Zukunft liegt im Quartier

11. Demografie-Kongress Best Age, Berlin

VON DAGMAR VOGT-JANSSEN,  
Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Senioren,  
Leiterin des Kommunalen Seniorenservice Hannover

Im Fokus des diesjährigen Kongress zum demografischen Wandel, dem 11. Best Age Kongress in Berlin, stand das Land Niedersachsen. Zentrale inhaltliche Frage: Welche Bedeutung kommt zukünftig einem integrierten Quartiersmanagement zu? Der Staatssekretär im Bundesinnenministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Dr. Ralf Kleindiek, wies in seiner Eröffnungsrede auf die Notwendigkeit eines lebendigen Miteinanders in den Quartieren hin und richtete sich dabei sowohl an die Verantwortlichen in den urbanen Ballungszentren als auch in den ländlichen Regionen.

Cornelia Rundt, Niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, führte in ihrer Eröffnungsrede für das Land Niedersachsen die unterschiedlichen Faktoren auf, die Auswirkungen auf die Quartiersentwicklung haben. Dabei nannte sie die Städtebauförderung, für die in Niedersachsen (Bundes- und Landesmittel) rund 89,3 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Daneben seien die soziale Wohnraumförderung und die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum entscheidende Faktoren.

Quartiersentwicklung ist nach Worten der Ministerin notwendig, um ein soziales Wohnumfeld für die vielfältigen Bedürfnisse der unterschiedlichen Bewohner eines Quartiers, eines Viertels, einer Nachbarschaft zu schaffen. Dabei gehe es auch darum, Versorgung in seiner gesamten Tragweite – Nahversorgung, Kultur, Verkehrsanbindung, gesundheitliche und pflegerische Versorgung – zu sichern. Dazu gehören für ältere Menschen fußläufig erreichbare Arztpraxen ebenso wie ein barrierefreies bzw. barrierearmes Wohnumfeld.

Ein weiterer wichtiger Ansatz sei die Stärkung der ambulanten Pflege. Dazu habe das Land das Förderprogramm „Stärkung der ambulanten Pflege im ländlichen Raum“ aufgelegt. Außerdem werden mit dem Landesprogramm „Wohnen und Pflege im Alter“ Projekte gefördert, die ein selbstständiges Leben im Alter im häuslichen Umfeld auch bei zunehmenden Einschränkungen ermöglichen.

Auch Professorin Silke Weidner von der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg hob hervor, dass eine integrierte Stadtentwicklung sowohl Verdichtungsräume als auch Freiflächen zur Erholung im Blick haben muss. Attraktive Quartiere brauche es unabhängig davon, ob es sich um schrumpfende oder wachsende Kommunen handele.

Im Anschluss wurden verschiedene Sichtweisen auf das Thema Quartier vorgestellt und diskutiert. So machte Eberhard Hoffmann, Geschäftsführer des Studentenwerks Hannover, deutlich, wie wichtig es sei, Studierende in der Kommune zu halten und den Satz „study and stay“ mit entsprechenden (Wohn-)angeboten zu unterfüttern. vdw-Referentin Sarah Leuningering kündigte an, der Verband werde bei der landesweiten Verortung von Quartiersmanagementstrukturen eine wichtige Rolle einnehmen. Gemeinsam mit seinen Mitgliedsunternehmen will der vdw Handlungskonzepte entwickeln und einen internetbasierten Methoden- und Instrumentenkoffer anlegen. Die Wohnungswirtschaft könne als Vernetzungsstelle agieren.

**In der Podiumsdiskussion „Überfüllte Städte – leeres Land“ stellte vdw-Verbandsdirektor Heiner Pott klar,** die sozio geografischen und wirtschaftlichen Unterschiede der einzelnen Räume sowie die Vielfalt der Bedarfe vor Ort wahrzunehmen. Nur nach einer Analyse vorhandener und erforderlicher Infrastrukturen kann es gelingen, Versorgungsketten aufzubauen, die einer modernen, zukunftsorientierten und am Menschen ausgerichteten Daseinsvorsorge entsprechen. Dabei geht es immer um ein von der Kommune gesteuertes und unter den Akteuren vor Ort abgestimmtes Vorgehen. Der vdw, so fuhr Pott fort, werde in den nächsten Jahren Akzente setzen, die deutlich machen werden, wie es mit integrierten Handlungskonzepten gelingen kann, bedarfs- und bedürfnisgerechte Infrastrukturen vor Ort in den Quartieren gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern aufzustellen. ←